

zu einem sehr ungesunden Aufenthaltsort, zudem war sie ihres Hafens beraubt, sie war dem Untergang geweiht. Hat so seit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung die Deltabildung des Kleinen Mäander nur geringe Fortschritte gemacht, so erfolgte seither der größte Landzuwachs durch das Meer. Entspricht die Küstenlinie des Molos der Hadrianischen Zeit, so sind die davorliegenden, fast 1 km breiten Dünen, die am Vorgebirge Otusbir anknüpfen, mittelalterlicher und neuzeitlicher Entstehung. Die inneren Strandwälle sind hellenistisch, die Nehrung des Kuru Tepe gehört der hellenischen Epoche an, die Sandwälle auf der Südseite des Tales entstammen der archaischen Epoche, zum Teil sind sie aber noch älter als diese, somit prähellenisch. Diese Nehrungen haben nacheinander Teile des versenkten Tales abgesperrt und so die Verlandung der Lagunen durch das Delta herbeigeführt. In der kurzen Zeit der sieben vorchristlichen Jahrhunderte hat sich dieser Vorgang der Ausfüllung des Tales abgespielt und sich die Ausgleichküste entwickelt, die erst dann einer Fortentwicklung fähig ist, wenn vom Vorsprung von Scalanova her eine weitere Nehrungsbildung gegen N hin erfolgt. Das rasche Vorrücken des Deltas in dieser Zeit macht es unbedingt erforderlich, daß die vorhergegangene Senkung und Untertauchung des Tales ganz kurz vor der historischen Zeit erfolgt sein muß. Seither ist aber dieser Teil der kleinasiatischen Küste in Ruhe geblieben, denn alle bisher gefundenen historischen Reste sprechen gegen vertikale Niveauveränderungen in historischer Zeit. Hoffentlich ist es mir ermöglicht, diese Studien auch auf die beiden Nachbardeltas des Gedis Tschai (Hermos) und Böjuk Menderes (Großer Mäander) auszudehnen, um zu prüfen, ob meine Ergebnisse auch dort Bestätigung finden. Ein weiteres Problem, das noch ungelöst ist, ist ferner, wie weit das Meer bei der Senkung in den Flußtälern landeinwärts gedrungen ist.